

Rangierte Projekte

Projekt Nr. 6: **Lika**

4. Rang / 4. Preis

Architektur:

Park Architekten AG, Zürich

Peter Althaus, Markus Lüscher

Landschaftsarchitektur:

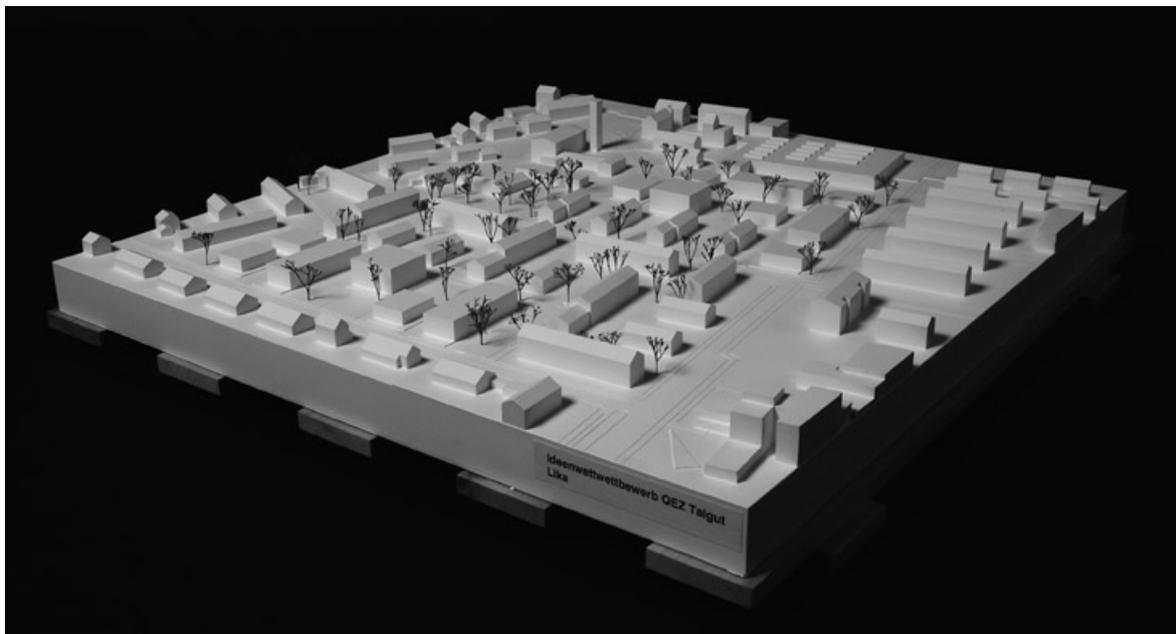
Rotzler Krebs Partner, Winterthur

Mitarbeitende:

Matthias Krebs

Eva Podoll





Das Gebiet der Quartiererhaltungszone Talgut wird mit der geschickten Setzung von Volumen mit unterschiedlichen Proportionen strukturiert. Die zwei- bis viergeschossigen Baukörper reagieren sensibel auf die benachbarten Gebäudehöhen und betten die Verdichtung gut verträglich in die Nachbarschaft ein. Die zwei- und dreigeschossigen Haustypen nehmen den vorhandenen Massstab auf, mit viergeschossigen Würfeln wird die gewünschte Verdichtung erreicht, die so nicht auf Kosten der weitläufigen Aussenräume geht. Die arealinternen Nachbarschaften können noch nicht durchwegs überzeugen.

Im Endausbau entstehen als Querverbindung zwischen Mattenbach- und Weberstrasse sowie zwischen Weber- und Zwinglistrasse interessante Wohngassen, die sich zu Platzräumen von hohen Nutzungsmöglichkeiten aufweiten. Die Tiefgaragen sind korrekterweise unter diesen befestigten Gassen angeordnet. Die Gassen mit harten Belägen werden durch die als begrünte «Gartenzimmer» angehängten Balkone gedämpft. Umgekehrt reagieren die Gebäude auf der begrünten Seite mehrheitlich mit harten Fassaden.

Die frei durchfliessenden Freiräume erinnern in der Visualisierung an die bestehende Situation, leider auch im negativen Sinn einer gewissen Anonymität. Die unverständliche Beschränkung der Balkone und Sitzplätze auf zwei Gebäudefassaden erhöht die Distanz zwischen den Wohnungen und dem intensiv durchgrüntem Freiraum. Die Gestaltung der Freiräume ist noch sehr undifferenziert und lässt viele Interpretationen zu. Mit dem Rückbau der Zwinglistrasse zu einem Quartierweg wird auch der nördlichen Zeile der Genossenschaft Talgut ein guter Bezug zum Freiraum angeboten.

Dem Freiraum fehlt es noch an einer gewissen Prägnanz, die Vernetzung in Querrichtung sowie der Bezug zu den Wohnungen sollte noch geschärft werden. Die Platzierung der Tiefgaragenzufahrten ist unbefriedigend.

In den kompakten Baukörpern kann ein vielfältiger Wohnungsmix angeboten werden. Die beschriebenen Gartenzimmer sind noch nicht erkennbar und werden ihrem Anspruch noch nicht gerecht. Das Potenzial der Dachgärten liegt noch brach, insbesondere bei den tieferen Bauten, wo die Dachterrassen als fünfte Fassade von den Nachbarbauten aus sichtbar werden. Die grosse Mehrheit der Wohnungen ist behindertengerecht zugänglich.

Das Projekt schafft mit völlig neuen Volumetrien und einer moderaten Verdichtung in spielerischer Weise den Übergang in die Neuzeit unter Beibehalt der grossen Freiraumqualitäten. Das Konzept zeigt, dass über Aussenräume und Übergänge eine Quartierverträglichkeit geschaffen werden kann. Der gewählte Ansatz ist flexibel und bleibt auch über einen längeren Zeithorizontentwicklungsfähig.

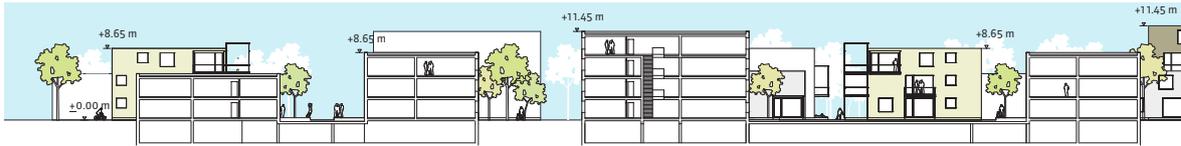
- Die Prägnanz des städtebaulichen Musters der ersten Etappe muss geschärft werden.
- Die Art und Weise der Qualitätssicherung für Gebäude als auch Aussenraum über den langen Realisierungshorizont muss vertieft betrachtet werden. Die Umschreibung der städtebaulichen Idee in einen Gestaltungsplan muss für die Folgeprojekte eine langfristige, zonenkonforme Identität garantieren.
- Der Aussenraum muss einen starken, identitätsstiftenden Charakter bekommen. Präzisierungen, insbesondere an der Strasse (Schärfung des Strassenraums), sind zwingend nötig. Die Zuordnung der privaten Aussenräume muss geprüft werden.



Schnitte 1:1000



2015



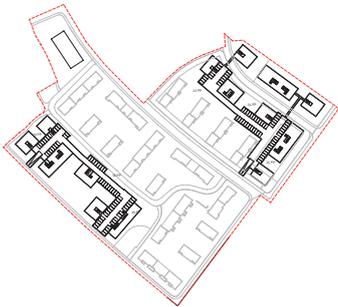
2030

Erdgeschosspläne 1:2500

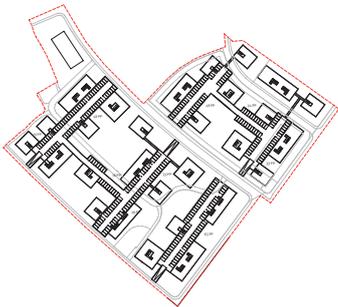


2015

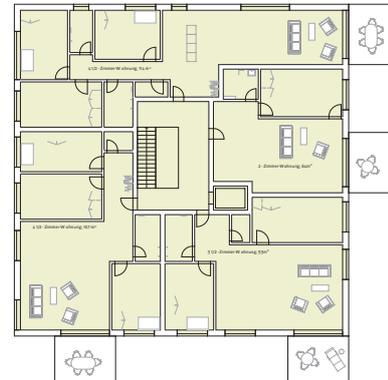
Wohnungsgrundriss 1:500



Parkierung 2015



Parkierung 2030



2030